

Bildkompetenz

Kunstvermittlung im Spannungsfeld analoger und digitaler Bilder

Bearbeitet von
Florian Schaper

1. Auflage 2012. Taschenbuch. 166 S. Paperback
ISBN 978 3 8376 2190 7
Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm
Gewicht: 264 g

[Weitere Fachgebiete > Kunst, Architektur, Design > Kunstgeschichte](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beek-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Aus:

FLORIAN SCHAPER

Bildkompetenz

Kunstvermittlung im Spannungsfeld
analoger und digitaler Bilder

November 2012, 166 Seiten, kart., 22,80 €, ISBN 978-3-8376-2190-7

Welche Rolle spielt Bildkompetenz für den Kunstunterricht? Dieser Band schlägt eine Brücke zwischen Kunst- und Bildorientierung und entfaltet einen Begriff der Bildkompetenz, der auch für die schulische Kunstvermittlung fruchtbar gemacht werden kann. Mit seinem Fokus auf neue, »*interdigitale Bildformen*« widmet sich Florian Schaper insbesondere künstlerischen Arbeiten im Spannungsfeld zwischen »analog« und »digital«.

Das dabei entwickelte *Raummodell der Bildkompetenz* vereint schließlich erstmals zentrale Bildstrategien in einem Modell und macht die wesentlichen Aspekte der Aneignung und Vermittlung von Bildkompetenz sichtbar. Es ist für die Kunst- und Medienpädagogik ebenso instruktiv wie für die schulische Praxis.

Florian Schaper (Dr.) hat in Lüneburg promoviert und forscht zu Kunstvermittlung und Bildwissenschaften.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts2190/ts2190.php

Inhalt

Einleitung | 11

Aufbau der Arbeit | 11

Zentrale Fragestellung | 12

Ausgangspunkt Kunstvermittlung | 13

Neue Bildstrategien – über den Forschungsgegenstand | 16

Von der Bildung zur Kompetenz | 19

Bildkompetenz im Diskurs | 21

Definition des Kompetenzbegriffs | 27

Kompetenz und Performanz | 29

Definition: Bildkompetenz | 31

Visuelle Kompetenz und Bildkompetenz | 32

Kompetenzen messen? | 33

Der erweiterte Bildbegriff | 36

Anmerkung zur Arbeitsmethode | 39

Neue Bildformen in der Kunstpädagogik und Kunstvermittlung | 43

Gunter Otto | 45

Visuelle Kommunikation | 46

Eva Sturm | 49

Karl-Josef Pazzini | 50

Anette Seelinger | 51

Pierangelo Maset | 53

Zwischenfazit | 56

Interdigitale Bildformen | 59

- Entwicklungslinie technikaffiner Kunst | 61
- Kunst aus der Maschine? – Computerkunst | 61
- Innovative Potenziale der Netzkunst | 65
- Wider dem digitalen Schein | 67
- Entwicklungen technischer Kunstformen | 70
- Definition: Interdigitale Bildformen | 72
- Zwischenfazit | 76

Dimensionen interdigitaler Bildformen | 77

- Digitalität | 78
- Codierung | 80
- Margarete Jahrmann – QR-Dress | 81
- Aram Bartholl – Google Portrait Series | 82
- Digitales Zeichnen – Susanne Britz | 85
- Digitalität und Malerei – Manfred Mohr | 87
- Laser Tagging – Theo Watson Graffiti Research Lab | 89
- Infiltrative/Virale Netz-Strategien | 90

Wendepunkte interdigitaler Bildformen | 93

- Strategien zwischen digital und analog | 93
- Vom Werk zum Ereignis – performative Wende | 95
- Raus aus den Institutionen | 95
- Künstlerische Verfahren und neue Technologien | 96
- Aufhebung der Dichotomie Rezeption/Produktion | 98
- Aggregatzustände der Bilder | 99
- Die Herausforderungen für die Kunstvermittlung | 100

Anwendungsfelder neuer bildgebender Verfahren | 105

Bildwissenschaftliche Ansätze zum Bild | 109

Bilder als Zeichen | 110

Bilder als Sprache | 112

Philosophie der Bilder | 114

Bild-Raummodell | 117

Herleitung des Raummodells | 118

Das Raummodell | 121

Möglichkeiten des Raummodells | 125

Strategien zur Bildkompetenz | 129

Thesen zur Bildkompetenz | 132

Bildstrategien und Bildkompetenz | 133

Fazit | 137

Mögliche Unterrichtsprojekte | 141

Analog-digitale Zeichnungen | 141

Digitale Malerei | 142

Reverse Engineering | 143

Informations-Strategien | 145

Ästhetische Infrastrukturen | 146

Ausblicke | 149

Literatur | 151

Dank | 161

Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie in der Schule, mittels des Paradigma Kunstvermittlung, Strategien zur Bildkompetenz entworfen werden können. Hierbei liegt der Fokus besonders auf aktuellen, technischen Bildformen.

Ziel der Arbeit soll es sein, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie das Fach Kunst in der Schule ausgerichtet werden kann, wenn entlang der Verfahrensweisen aktueller Bildformen Bildkompetenz befördert werden soll. Die Hypothese ist hierbei, dass sich durch den Umgang mit technischen Verfahren in der Kunst ästhetische Strategien ergeben haben, welche sich auch auf nicht-technische künstlerische Verfahren auswirken. Digitale und analoge Verfahren mischen sich mit vielfältigen künstlerischen Prozessen und werden in dieser Arbeit als *interdigitale Bildformen* beschrieben. Unter Berücksichtigung dieser Besonderheiten sollen Strategieadaptionen für das Fach Kunst entwickelt werden, mit welchen sich Bildkompetenz befördern lässt.

AUFBAU DER ARBEIT

Im ersten Teil der Arbeit wird der Begriff Bildkompetenz definiert und seine bisherige Verwendung im Diskurs von Kunstpädagogik und –vermittlung beschrieben. Zudem werden Beiträge aus anderen Disziplinen, wie beispielsweise Bildwissenschaften oder Visuelle Kommunikation, vorgestellt, da hier ebenfalls Definitionen vorgeschlagen werden.

Anschließend werden aktuelle und historische Positionen zum Fach Kunst vorgestellt. Diese zeigen, in welcher Breite der aktuelle Diskurs geführt wird. Es wird hier zudem deutlich, dass schon in frühen Ansätzen zur

Kunstpädagogik Anlagen bestehen, die sich für die heutige Bildkompetenzdebatte nutzen lassen.

Hieran schließt sich die Herleitung des Begriffs *Interdigitale Bildformen* an. Aktuelle technische Bildformen und deren Strategien werden analysiert und unter der Möglichkeit der Betrachtung als interdigitale Bildformen interpretiert. Es wird gezeigt, dass die vielfältigen neuen bildgebenden Verfahren neue Varianten zur Bildherstellung, -manipulation und -distribution hervorbringen. Durch die rasante Entwicklung der technischen Möglichkeiten vorangetrieben, transformiert sich der Bildbegriff von der statischen Form hin zu *bildhaften Prozessen* und *künstlerischen Infrastrukturen*. In diesen sind, im Unterschied zu Alltagsbildern, die Strategien und Materialien reflektiert. Das, was zur Herstellung dieser neuen Bildformen verwendet wurde, Materielles oder Konzeptuelles, ist im Bild selbst zur Reflexion angeboten. Es eröffnet sich hierdurch die Möglichkeit, mittels kunstvermittlerischen Konzepten mit Bildstrategien zu verfahren. Dies offeriert dem Fach Kunst eine Perspektive, in welcher technisch bedingte Bilder über die Grenzen der Beschreibbarkeit durch Kunst- oder Medienpädagogik erweitert werden.

Über einen Exkurs zu Positionen der Bildwissenschaften wird im Kapitel *Bild-Raummodell* ein Modell hergeleitet, mit dem für die Kunstvermittlung zentrale Einordnungen von Bildformen vorgenommen werden können. Verschiedene Strategien künstlerischer Arbeiten lassen sich hiermit befragen und in Bezug zueinander setzen.

Im Kapitel *Strategien zur Bildkompetenz* werden die herausgearbeiteten Elemente von Bildkompetenz mit Blick auf aktuelle technische Bildformen formuliert. Nach dieser Schlussbetrachtung werden noch Vorschläge für mögliche Unterrichtsprojekte, Ausblicke und der Materialanhang offeriert.

ZENTRALE FRAGESTELLUNG

Die zentrale Fragestellung dieser Arbeit lautet: Was kann unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten heute und mit Blick auf die zeitgenössische Kunst über Bildkompetenz ausgesagt werden? Wie lässt sich Bildkompetenz, bezogen auf aktuelle bildgebende Phänomene zwischen digitalen und analogen Strategien, definieren?

Der Fokus ist darauf gerichtet, eine Perspektive zu entwickeln, welche die Ansätze zum Fach Kunst erweitert. Nicht neue, technische Geräte zur Bilderzeugung sollen im Vordergrund stehen, sondern die künstlerischen Bildstrategien, welche in den spezifischen Bildverfahren reflektiert sind.

Mittels dieser Perspektive lässt sich als Desiderat dieser Arbeit formulieren, Strategien zur Bildkompetenz zu beschreiben, welche das Arsenal der schulischen Kunstvermittlung in Bezug auf interdigitale Bildformen erweitern.

Die Argumentation verfährt dabei entlang aktueller technischer Verfahren zur Bildherstellung, welche mit nicht-technischen Verfahren in der zeitgenössischen Kunst vermischt werden. Das Herausstellen technischer Kunstformen prägte seit Beginn der 1950er Jahre den Begriff *Computerkunst*¹. Dieser hat sich heute allerdings fast vollständig erübrigt, da Computer in fast alle künstlerischen Produktionen eingebunden sind. Computer sind zu Werkzeugen von Künstlern geworden, die in ästhetische Prozesse integriert sind. Die Computerkunst als alleinige Referenz wird in dieser Arbeit demnach nicht verfolgt, da heute in fast allen künstlerischen Arbeiten dieses neue Medium Verwendung findet. Künstlerische Bilder, so die Hypothese, sind mit Blick auf die Ausbildung von Bildkompetenz deshalb so geeignet, weil Künstler die von ihnen verwendeten Medien und Strategien in der ästhetischen Praxis reflektieren.

AUSGANGSPUNKT KUNSTVERMITTLUNG

Die Unterscheidung von Kunstpädagogik und Kunstvermittlung lässt sich scheinbar schnell anhand ihrer Einsatzfelder festmachen. Kunstpädagogik ist ein schulisches Feld, Kunstvermittlung hingegen operiert auch in Museen, Galerien oder sonstigen Institutionen der Kunst. Neben dem Unterscheidungsmerkmal von Kunstvermittlung und -pädagogik anhand des Einsatzbereichs ist aber das Selbstverständnis ein grundsätzlich anderes.

Die Kunstpädagogik tendiert, vor allem durch ihre Entwicklungsgeschichte und die Nähe zur allgemeinen Pädagogik bedingt, fast immer zu einer Vereinfachung ihrer Gegenstände. Kunstvermittler hingegen operie-

1 Eine Abgrenzung der Computerkunst von interdigitalen Bildformen findet im Kapitel *Interdigitale Bildformen* statt.

ren zwischen Artefakt und Betrachter, sie regen kommunikative Prozesse an, stören diese, unterbrechen, verwirren und betreiben hierdurch widerständiges Verhalten. Kunstvermittlung kann dabei selbst kunsthafte Züge annehmen (vgl. Maset 2005b, S. 39). Die Vereinfachung, welche der Kunstpädagogik gemeinhin zugeschrieben wird, bringt einen erhöhten Status der Lehrperson mit sich. Diese Person ist für schulische Bedingungen erforderlich, da hierdurch die Leistung der Schüler² bewertet, schwächere Schüler gefördert oder begabte Schüler gefordert werden. Die Funktionen der Schule werden auf diese Weise vom Lehrer tradiert und durchgesetzt.

In der Kunstvermittlung ist selten Leistungsbewertung erforderlich und es ist auch nicht wichtig, dass die Betrachter einer Ausstellung in eben dieser für ihr späteres Leben wichtige Fähigkeiten und Wissen erwerben. Dennoch bietet die Kunstvermittlung eine geeignete Folie zur Entwicklung von Strategien zur Bildkompetenz.

Im schulischen Kunstunterricht ist seit geraumer Zeit ein Mangel zu beobachten, welcher von Pierangelo Maset als „Kunstverlustigkeit“ beschrieben wird. Diese Tendenz wird besonders dadurch vorangetrieben, dass Kunst im Sinne eines technischen Vorgangs vermittelt und analysiert werde, in welchem die notwendige Kunsthaftigkeit nicht entfaltet werden könne (vgl. Maset 2001b, S. 15).

Es besteht also zwischen Kunstpädagogik und -vermittlung ein nicht unerheblicher Unterschied, wenn auch gewisse Elemente beider Funktionsbereiche zur Deckung gebracht werden können.

Trotz der Gegensätze kann Kunstvermittlung in der Schule ein lohnendes Konzept sein, da es die Möglichkeit mit sich bringt, Kunsthaftigkeit in der Schule zu entfalten. Nicht operationalisierte Verfahren sollen Gegenstand im Kunstunterricht sein, sondern das Umgehen mit zeitgenössischen ästhetischen Strategien.

Die Funktionen von Schule müssen hierdurch nicht notwendigerweise unterwandert werden. Es kann, im Gegenteil, sogar gelingen, die Aufgaben von Schule mit dem Mittel der Kunstvermittlung voranzutreiben. Es geht heute in der Kunstvermittlung darum, Vorgehensweisen zu entwickeln, mit denen auf beschleunigte gesellschaftliche Entwicklungen reagiert werden

2 Die Nennung der männlichen Form schließt, soweit nicht anders angegeben, die weibliche Form mit ein.

kann (vgl. Maset 1995, S. 31). Das gilt im besonderen Maße für die rasante Entwicklung im Bereich der technischen Bildverfahren.

Der Kunstunterricht ist dabei der Ort für die Ausbildung von Bildkompetenz, da das Bild zwar in vielen Fächern der Schule präsent ist, aber wohl in keinem anderen Fach einen so zentralen Gegenstand bildet³. Das Fach Kunst kann damit in der neuartigen visuellen Kultur eine wichtige Aufgabe für die Bildung übernehmen (vgl. Scheibel 2004, S. 57).

Hierbei darf nicht verwechselt werden, dass die Ausbildung von Bildkompetenz eine Teilmenge im Kunstunterricht darstellt, nicht umgekehrt. In einer vergleichbaren Situation hat Torsten Meyer für das Konzept der *Visuellen Medien* gewarnt, er sehe die Gefahr, dass „[...] zugunsten des rational leichter fassbaren und rationeller zu unterrichtenden Gegenstands das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird (und nur noch eine leere und ebenso veraltete Wanne namens ‚Bild‘ übrig bleibt)“ (Meyer 2009a, S. 13)

Jene Bedenken sollten für das Konzept der Bildkompetenz geteilt werden, denn auch hier besteht die Gefahr, *das Kind mit dem Bade auszuschütten* und den Kunstunterricht zu einem Bildkompetenz-Unterricht umzubauen. Das würde zulasten der Kunsthaftigkeit im Unterricht geschehen.

Die Aufgabe von Kunstunterricht, Bildkompetenz zu fördern, kann auch mittels der jeweiligen Schulgesetze argumentiert werden, wenngleich hier⁴ die Aufgaben von Schule doch sehr weitläufig beschrieben sind. Im Kern sind es aber zwei wesentliche Richtungen, welche im Schulgesetz formuliert sind: Zum einen die Herausbildung selbstständiger Subjekte, welche sich mit einem aufgeklärten Geist in der modernen, technischen Welt zurechtfinden sollen; zum anderen die Ausbildungen von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, d.h. Kompetenzen, um den Leistungsanforderungen der modernen Gesellschaft gewachsen zu sein.

Beide Aufgaben werden mit der Ausbildung von Bildkompetenz befördert. In der modernen Welt sind Bilder zum wichtigsten Kommunikationsmedium geworden. Techniken wie das Internet sind ohne Bilder nicht mehr denkbar. Die Ausbildung von Bildkompetenz kann also selbstständige, kritische Subjekte fördern; außerdem sind für die aktive Teilhabe an der Ge-

3 Vgl. hierzu auch Niehoff 2006, S. 240.

4 Beispielsweise NSchG (Niedersächsische Schulgesetz) §2 Abs.1 „Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden sich umfassend zu informieren und die Informationen kritisch zu nutzen.“

sellschaft der Zukunft das Wissen um Bilder und deren Rezeption, Produktion und Distribution notwendig.

Da das Fach Kunst als einziges das Bild in den Mittelpunkt des Lehrplanes rückt⁵, sollen in dieser Arbeit mithilfe eines zeitgenössischen Verständnisses von (schulischer) Kunstvermittlung die Potenziale zur Ausbildung von Bildkompetenz systematisch befragt werden.

Die Kunstvermittlung hat zudem das besondere Merkmal, den Gegenstand der Vermittlung nicht in einer eindimensionalen Lesbarkeit oder Erklärbarkeit aufgehen zu lassen; sie scheint deshalb ein geeigneter Ausgangspunkt für die Ausbildung von Strategien zur Bildkompetenz zu sein. Der Komplexität neuer technisch bedingter Bildformen kann so Rechnung getragen werden.

NEUE BILDSTRATEGIEN – ÜBER DEN FORSCHUNGSGEGENSTAND

Die Arbeit betrachtet aktuelle künstlerische Bildstrategien mit dem Fokus auf digitale und analoge Bildprozesse. Am Beispiel wird aufgezeigt, dass künstlerische Arbeiten zwischen analog und digital einen hohen Komplexitätsgrad hervorbringen und mittels neuer Technologien auch den Bildbegriff in Richtung einer prozesshaften Kunst verschieben. Neue technologische Bildverfahren schaffen Bild- und Darstellungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel die Einbindung von Echtzeitverfahren. Im Zuge dieser technischen Entwicklung sind viele Bilder heute nur noch bedingt als abgeschlossene Arbeiten zu betrachten. Diese Untersuchung legt daher den Fokus auf den prozesshaften Charakter von Bildern und unterstellt, dass jedem Bild eine Produktionsmaxime zugrunde liegt, welche analysierbar und damit vermittelbar ist.

Was sind also die Fähigkeiten, die wir benötigen, um komplexe Bilder zu erschließen? Welche Strategien können angewandt werden, um prozesshafte Bildverfahren zu analysieren? Wie könnte ein Kunstunterricht be-

5 Neben dem NSchG beschreiben die curricularen Vorgaben die Lernpläne für den Unterricht. Unter Punkt 1 der Vorgaben für die 5./6. Klasse an Realschulen ist die ästhetische Erfahrung am Bild explizit als Mittelpunkt des Kunstunterrichts formuliert.

schaffen sein, in dem vielschichtige zeitgenössische Bildverfahren berücksichtigt werden? Kann die Beschäftigung mit künstlerischen Bildern einen Beitrag zur Bildkompetenz leisten, d.h. ist es möglich die Strategien zur Bildkompetenz zu erschließen und auch zu vermitteln?